

RÜSTIGE RUNDE

Wädenswil: Alles kahl und pflegeleicht

BEATRICE GMÜR, SOI-REDAKTION

«Ins Altersheim? Nein das ist noch zu früh!» ist die übereinstimmende Meinung der sechs SP Seniorinnen und Senioren, die sich an einem sonnigen Sommernachmittag zu einer Gesprächsrunde treffen. Aber mehr Zündstoff als ihre Wohnsituation liefert die soziale, wirtschaftliche und raumplanerische Entwicklung Wädenswils.



Sie schätzen Wädenswil als Wohngemeinde

Rosmarie Baumann und Paul Felber, Margarete und Hans Schulthess, Otilie und Paul Stehrenberger diskutieren offen und engagiert. Man trifft sie nicht nur regelmässig an Parteiveranstaltungen und Unterschriftensammlungen, sondern auch bei Rentnergruppen, im Quartierverein und bei den Naturfreunden.

Sie schätzen sehr, dass sie noch selbstständig wohnen können, und ihnen ist klar, was wesentlich dazu beiträgt: sie sind rüstig, leben zu zweit, wohnen zentral und mit guter Infrastruktur. Zwei der Paare mussten dafür noch im hohen Alter die Wohnung wechseln. Seniorengerechten, bezahlbaren Wohnraum zu finden ist nicht leicht. Rosmarie Baumann und Paul Felber können ein Lied davon singen. Sie führte die Wohnungssuche von Horgen nach Wädenswil – «trotz der höheren Steuern», schmunzelt Paul.

Wie wäre es mit einer Alters-WG, wie sie im letzten So! vorgestellt wurde? Otilie denkt, dass eine Wohngemeinschaft für eine alleinstehende Person attraktiv sein könnte; sie bietet Sicherheit und Gesellschaft. Als Paar besteht da weniger Bedarf.

Da WGs auf privater Basis betrieben werden, weiss niemand in der Runde, ob es in Wädenswil eine aktive Alters-WG gibt.

FRÜHER WAR IN WÄDENSWIL MEHR LEBEN

Rosmarie ist wie Hans hier aufgewachsen, Otilie und Paul Stehrenberger zogen vor 52 Jahren in unsere Stadt. Was hat sich an Wädenswil am auffälligsten verändert? Natürlich: mehr Häuser, mehr Leute, mehr Lärm. Früher gab es mehr Arbeitsplätze in unserer Gemeinde, aber auch mehr Beizen, mehr Betrieb; allerorten traf man Bekannte. Heute ist das Dorf abends fast ausgestorben. Und doch, die Gruppe ist sich einig, dass Wädenswil mit seiner Lage am See und der Aussicht in die Berge eine sehr attraktive Wohngemeinde ist. Trotzdem trifft Margarete auf Zustimmung, wenn sie bedauert, dass überall Grünflächen und Bäume den Bedürfnissen des motorisierten Verkehrs weichen müssen. Neuste Beispiele sind der Bahnhofplatz und das Plätzli vor der CS: «Alles kahl und pflegeleicht».

FÜR DIE SICHERHEIT KÖNNTE MEHR GETAN WERDEN Darüber hinaus ist der Bahnhofplatz mit dem grosszügigen Raum für Busse und Autos für die Fussgänger gefährlicher geworden, unsicherer zum Überqueren. Und wie sieht es sonst mit der Sicherheit aus? Zum Beispiel abends? Rosmarie und Paul sind tags so viel unterwegs, dass sie abends selten weggehen. Auch für die anderen ist Sicherheit nicht so ein grosses Thema. «Aber natürlich gibt es zu denken, wenn man von sinnloser Jugendgewalt gegen Rentner hört», meint Paul Stehrenberger. Er und Otilie gingen früher immer zu Fuss nach Hause. Jetzt nehmen sie eher den Bus oder schliessen sich nach einer Parteiversammlung mit anderen zusammen, die in die gleiche Richtung müssen. Hans ist überzeugt, dass an manchen Orten, wie z.B. im Rosenmatt-Park, eine bessere Beleuchtung das Sicherheitsgefühl stärken würde.

FAZIT: In Wädenswil lässt es sich als Rentner nach wie vor recht gut leben. Den Themen bezahlbarer Wohnraum, Sicherheit und Pflege des öffentlichen Raums muss jedoch mehr Beachtung geschenkt werden. ■

25. bis 27.9.08

Eröffnung der Kulturhalle Glärnisch



Wir gratulieren der Bevölkerung von Wädenswil zu ihrer neuen Kulturhalle.

28.9.08

...ist Abstimmung!

VERBESSERT SIE DIE CHANCEN FÜR UNSERE LEHRLINGE UND DIE LUFT FÜR UNSER SERVICE-PERSONAL!

Da muss man einfach hingehen... oder bequem brieflich abstimmen!

Unsere Empfehlungen auf Seite 3

Umfrage!

Sicherheit

Wie sicher fühlen Sie sich

- im Strassenverkehr als Velofahrer oder Fussgänger
- abends auf dem Heimweg
- in Ihrem Wohnquartier?

Ihre Meinung an:

so@spwädenswil.ch

In der nächsten Ausgabe publizieren wir Auszüge aus Ihren Äusserungen.

Scheint nach dem Regen wieder die Frohmatt-Sonne?

Im April gab der Stadtrat den Entscheid bekannt, den Totalunternehmer-Wettbewerb für die Sanierung des Alters- und Krankenhauses Frohmatt abubrechen. Die So!-Redaktion unterhielt sich mit Sepp Dorfschmid, Präsident der Baukommission, über den aktuellen Projektstand und die Lehren aus dem missglückten Wettbewerb.



Die Frohmatt-Sonne...

Sepp, Du standest im Zusammenhang mit dem Abbruch des Frohmatt-Wettbewerbs ganz schön im Regen. Wie geht es dir?

Natürlich ist das politische Empfinden etwas wechselhaft. Alle Mitglieder der früheren Projektgruppe und der Baukommission haben sich schliesslich eingesetzt, dass aus einem erkannten Bedürfnis eine Projektvorstellung erarbeitet werden konnte. Vor der Wettbewerbsausschreibung haben wir immer wieder die Frage nach den Kosten gestellt, haben auch «Streichkonzerte» durchgeführt und mussten dann schmerzlich erfahren, dass alle Wettbewerbsteilnehmer Projekte einreichten, die wesentlich teurer waren. Da ist es ja klar, dass das Parlament, die Presse und die Bevölkerung nicht applaudieren konnten.

Aber hast Du die Reaktionen nicht als etwas heftig empfunden? Als pure Jagd auf Schuldige?

Heftigkeit stört mich nicht besonders. Ich bin ja manchmal auch nicht gerade zimperlich. Wichtig ist mir aber, zu überlegen, wo wir für die Zukunft – für dieses und andere Projekte – dazulernen können und sollen. Die Schuldfrage würde sich vor allem dann stellen, wenn Vorsatz oder Schlamperei dahinter wären. Dies schliesse ich mit gutem Gewissen aus.

Was habt Ihr für das Frohmatt-Projekt gelernt?

Die Lösungssuche ist geprägt von verschiedenen Aspekten: Altersbetreuung, Architektur, Bau-technik, Wettbewerbsrecht und Politik (zunächst Exekutive, dann Parlament und Bevölkerung).

Aus all diesen Bereichen kommen Fachleute zusammen und leisten ihre Beiträge. Dabei besteht die Gefahr, dass sich diese Fachleute nicht genügend verstehen. Die Widersprüche sind manchmal nur ersichtlich, wenn man in verschiedenen Bereichen mit genügender Tiefe Bescheid weiss. Wir haben nun das Glück, dass uns mit Erwin Zehnder jemand mit breitem Wissen und Können für die weitere Projektbearbeitung zur Verfügung steht.

Aber bei diesem Namen donnerte es ganz schön über Wädenswil!

Ja, man kann natürlich auf Polemik machen, wenn man will. Fakt ist aber, dass Erwin Zehnder als Vizedirektor der Pflegezentren der Stadt Zürich eine immense Erfahrung in der Sanierung von Alters- und Pflegeheimen hat. Dank Erwin Zehnder sind wir in den letzten Wochen so gut voran gekommen, dass wir wieder positiv in die Zukunft blicken können.

Das neue Projekt als One-Man-Show?

Nein, das neue Projekt ist die Leistung eines Teams. Erwin Zehnder hat aber mit den richtigen Fragen und Anregungen einen entscheidenden Beitrag geleistet. Dafür danke ich ihm schon jetzt ganz herzlich.

Hat es noch andere Veränderungen gegeben?

Die eigentliche Projektleitung – mit all dem nötigen Drum und Dran – ist einem ausgewiesenen Fachmann übertragen worden, der auch schon in anderen Projekten der Stadt dabei war. Und mit dem Einsitz des Stadtpräsidenten in der Baukommission haben wir dafür gesorgt, dass die Abteilung, die für die Kommunikation zuständig ist, auch direkt präsent ist.

Du hast angedeutet, dass es auch über das unmittelbare Projekt hinaus Erkenntnisse gibt.

Ich denke da vor allem an zwei Dinge: das Submissionsrecht und die Abwicklung von Projekten ganz allgemein.

Was ist am Submissionsrecht besonders schwierig?

Das Submissionsrecht regelt ja, wie die Öffentlichkeit Aufträge an Private zu vergeben hat. Man darf nicht vergessen, dass diese Vorschriften nicht zuletzt als Reaktion auf die früher landauf landab nicht zu übersehende «Vetterliwirtschaft» entstanden sind. Heute wird mit Argusaugen geschaut, dass alles korrekt abläuft. Manchmal hat man fast den Eindruck, dass die Entscheidungs-

tabelle in Excel wichtiger ist, als die Leistung, die man erhält. Die starke Formalisierung (inkl. einer Begründung, die einem Gerichtsverfahren standhält) führt dazu, dass manchmal sogar die Sache, sehr häufig aber der Dialog zwischen der Gemeinde und den Anbietern zu kurz kommt. Dies meist aus der Angst vor Verfahrensfehlern. Meines Erachtens sollten die Gemeinden in diesen Fragen kompetenter werden.

Aber das macht doch nur bei grossen Projekten wirklich einen Sinn. Kann man diese Kompetenz nicht einkaufen?

Es scheint mir wichtig, dass die Gemeinden diese Fähigkeit selbst haben und dadurch auch eine Kontinuität besteht. Das heisst aber nicht, dass nun jede Gemeinde selbst eine Fachperson anstellen muss. Zusammenarbeit ist angesagt.

Gilt das auch für die bereits erwähnte Abwicklung von Projekten?

Bei grossen Projekten – und die Frohmatt-Sanierung ist für Wädenswil ein Grossprojekt – macht eine spezialisierte, externe Projektleitung Sinn. Wir haben aber auch viele andere Projekte in der Stadt – auch solche in organisatorischer Hinsicht. Hier fände ich es gut, wenn mehr Personen vorhanden wären, die in der Lage sind, abteilungsübergreifende Projekte zu leiten.



... soll wieder scheinen!

Zurück zur Frohmatt: Ist jetzt alles auf gutem Weg?

Ich gehe davon aus, dass wir dem Parlament noch vor den Herbstferien einen Kredit für die Detailprojektierung unterbreiten können. Wichtig scheint mir, dass dieser im bisher vorgesehenen Kostenrahmen liegt. Auf der Basis der heutigen Unterlagen sollte es möglich sein, das Detailprojekt im ersten Halbjahr 2009 zu erarbeiten, damit anschliessend der Baukredit bei Parlament und Volk eingeholt werden kann. ■

Faire Löhne für alle

WILLY RÜEGG, SP GEMEINDERAT

Schon heute enthält das Schweizer Beschaffungsrecht soziale Kriterien. So darf ein öffentlicher Auftrag beispielsweise nur an einen Betrieb vergeben werden, welcher die Lohn-gleichheit von Frau und Mann gewährleistet. Die Arbeitsbedingungen von Lieferanten aus der Dritten Welt werden hingegen erst selten überprüft. Millionen und Abermillionen von Arbeiterinnen und Arbeitern müssen dort unter unsäglichen Bedingungen und zu aus-beuterischen Löhnen arbeiten.

Ende Juni 2008 habe ich ein Postulat eingereicht, mit dem ich den Wädenswiler Stadtrat zur Berücksichtigung sozialer Kriterien im städtischen Beschaffungswesen auffordere. Es sollen keine Produkte gekauft werden, die beispielsweise mit Kinder- oder Zwangsarbeit hergestellt worden sind. Alle Leistungserbringerinnen und Leistungserbringer der Stadt sollen vertraglich darauf verpflichtet werden, bei der Ausführung des Auftrags faire Arbeitsbedingungen zu beachten und die Bestimmungen der Internationalen Arbeits-Organisation (IAO) einzuhalten.

DIE MACHT DER KÄUFER/INNEN EINSETZEN

Bund, Kantone und Gemeinden beschaffen pro Jahr für rund Fr. 34 Mrd. verschiedenste Waren, Dienste und Bauleistungen. Diese Summe entspricht etwa 25% der Staatsausgaben und rund 8% des Bruttoinlandsprodukts der Schweiz. Durch Nutzung dieser gewichtigen Nachfragemacht kann das öffentliche Beschaffungswesen dazu beitragen, die gesamte Gesellschaft zu einer nachhaltigen Entwicklung hin-

zuführen und die Lebensqualität der Menschen nicht nur lokal, sondern weltweit zu verbessern. Dies ist auch dringend nötig. In der Schweiz bekannt geworden sind Fälle, in denen Randsteine aus China oder Indien importiert wurden, welche unter menschenverachtenden Arbeitsbedingungen hergestellt wurden. Die Produktion war etwas günstiger als in den Tessiner Steinbrüchen. Ähnliches ist auch von Uniformen für Polizei und Feuerwehr bekannt geworden. Da wurde offensichtlich einzig und allein auf den Preis geschaut – und die ökologische und wirtschaftliche Nachhaltigkeit wurde sträflich vernachlässigt.

KONSUMENT/INNEN KAUFEN «FAIR» Eine überwältigende Mehrheit der SchweizerInnen heisst menschenverachtende und ausbeuterische Arbeitsbedingungen nicht gut und kauft entsprechend ein. «Max Havelaar» und «Fair Trade» sind zwei der bekanntesten Soziallabels, welche den Konsumentinnen und Konsumenten bei der Beurteilung der Herkunft von Gütern zur Verfügung stehen. Sie werden deshalb von den Schweizer Grossverteilern unterstützt und selber angewendet. Denn nur ein fairer Handel verhindert, dass soziale und ökologische Dumpingangebote bei uns KMU aus dem Markt werfen und unsicheren, schlecht bezahlten Arbeitsverhältnissen Vorschub leisten. Nur mit dem wirtschaftlichen Gedeihen der Länder des Südens und menschenwürdigen Arbeitsbedingungen für alle kann den Ursachen für Migration und Terrorismus der Boden entzogen werden. ■

POSTULAT www.spwaedenswil.ch

> Positionen > Vorstösse

28.09.08

Abstimmen

Am Sonntag 28. September gelangen zwei kantonale Vorlagen zur Abstimmung (keine eidgenössischen und kommunalen Vorlagen).

EINFÜHRUNGSGESETZ ZUM BUNDESGESETZ ÜBER DIE BERUFSBILDUNG (EG BBG)

Hauptvorlage mit Berufsbildungsfonds	JA
Variante ohne Berufsbildungsfonds	NEIN
Stichfrage: Einführungsgesetz BBG mit Berufsbildungsfonds	

VOLKSINITIATIVE SCHUTZ VOR PASSIVRAUCHEN

Initiative	JA
Gegenvorschlag des Kantonsrats Änderung Gastgewerbe-gesetz	NEIN
Stichfrage: Initiative	



**KEINE
AUSBEUTUNG
MIT UNSEREN
STEUERGELDERN**

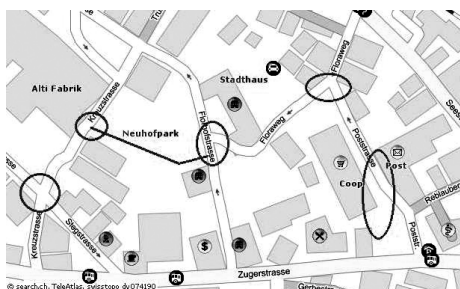
INFOS www.sah.ch

LEBEND VON DER POST ZUR «ALTEN FABRIK»

Flanieren, nicht nur in der Zugerstrasse

THOMAS HARTMANN, FRAKTIONSPRÄSIDENT, SP

«Stadtidee für Wädenswil»: So nennt sich der im Frühling dieses Jahres vorgelegte Bericht der Stadtentwicklungskommission. Mit grossem Interesse und durchaus positiv hat die SP-Fraktion den Bericht aufgenommen. Nachdem sich die Verfasser des Berichts vor allem auf die Zentrumsverbindung Coop-Zugerstrasse-Rosenbergstrasse-Migros konzentriert haben, nahmen unsere Fraktionsmitglieder Denise Engel, Thomas Largiadèr und Christoph Hirzel die Verbindung zwischen Coop, Stadthaus und durch den Neuhofpark zur «Alten Fabrik» unter die Füsse.



Für sie liegt das Stadtzentrum nicht nur auf der Südseite der Zugerstrasse. Sie sind der Meinung, auf der anderen Seite liesse sich ebenso angenehm und teilweise sogar verkehrsfrei flanieren und einkaufen. Immerhin bieten verschiedene Fachgeschäfte ganz unterschiedliche Konsumgüter an (Veloladen, Wohnbedarf, Papeterien, Gartencenter, Stoffhandlungen, Sport- und Elektronikgeschäfte, Lebensmittel etc.). Diese liegen alle in Fusswegdistanz zu einer grösseren Parkieranlage. Unter Einbezug des lauschigen, leider vielen unbekannten Neuhofparks könnte ein sicheres und umfassendes Einkaufserlebnis für alle geboten werden. Viel Publikumsverkehr ziehen auch das Stadthaus und das Bauamt an.

Heute gilt auf diesen engen, verwinkelten und damit unübersichtlichen Strassen immer noch Tempo 50. Trotzdem fehlen bei verschiedenen Passagen Fussgängerstreifen, enden Trottoirs und Fusswege auf der Strasse oder im Nichts. Die SP-Fraktion ist überzeugt, dass sich die für Fussgänger sowie Velo- und Auto-Fahrende unsichere Situation mit einfachen Massnahmen verbessern lässt.

Die SP-Gemeinderäte Thomas Largiadèr und Christoph Hirzel haben darum beim Stadtrat ein entsprechendes Postulat eingereicht und fordern diesen auf, geeignete Massnahmen für Fussgänger zur sicheren Überquerung der Strassen in diesem Zentrumsquartier in die Wege zu leiten und damit für eine bequeme Verbindung zwischen den Zentren «Alte Fabrik» und «Coop»-Seestrasse zu sorgen.

CHAOS ZWISCHEN POST UND COOP Weiter kritisieren Mitglieder der SP-Fraktion die verfahrenere Verkehrssituation rund um den Coop in Wädenswil. Täglich, vor allem aber an Samstagen, warten Autos mit laufenden Motoren in der Poststrasse auf einen freien Gratis-Parkplatz vor der Post und versperren damit anderen Automobilisten die Durchfahrt zu den selten voll besetzten Parkieranlagen unter dem Coop oder hinter dem Stadthaus. Es kommt so zu Staus bis in die Zugerstrasse. Für Fussgänger, darunter oft Kinder und ältere Menschen, ist die Situation besonders unübersichtlich und darum gefährlich. Ob sich da der Stadtrat Gedanken gemacht hat? Im Bericht der Stadtentwicklungskommission sind dazu leider keine Ideen skizziert. Gemeinderätin Denise Engel stellt in einer Interpellation dem Stadtrat die entsprechenden Fragen. ■

POSTULAT UND INTERPELLATION

www.spwaedenswil.ch

> Positionen > Vorstösse

Beim Coop...



Floraweg...



Florhofstrasse...



Bei der «alten Fabrik»...



Kreuzstrasse...



Stegstrasse...

So!

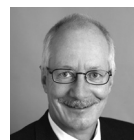
Die SP Wädenswil informiert

Diese SP Mitglieder haben zum So! beigetragen



Sepp Dorfschmid

«Gut gibt es in der Politik Leute, denen die Sache wichtiger als die Polemik ist.»



Willy Rüegg

«Keine öffentlichen Aufträge an Ausbeuter von Menschenrechten in der 3. Welt.»



Denise Engel

«Lieber als Autofahrer für einen Parkplatz bezahlen, statt als Fussgänger mit der Gesundheit.»



Christoph Hirzel

«Sicher Einkaufen, auch zwischen den Läden.»



Thomas Largiadèr

«Mehr Herz für ein Fussgänger und Velo freundliches Wädenswil!»

- ☐ Ich will mehr über die SP erfahren
☐ Ich möchte der SP beitreten
☐ Senden Sie mir Informationen über folgendes Thema:

Name

Vorname

Strasse Nr.

PLZ, Ort

E-Mail

SP Wädenswil
 Postfach, 8820 Wädenswil
vorstand@spwaedenswil.ch



So! Nr. 2/08, September 2008

Die SP Wädenswil informiert

Sozialdemokratische Partei Wädenswil,
 Postfach 464, 8820 Wädenswil
 Konto Postfinance: 80-43003-3,
 erscheint 3 bis 4 mal jährlich, Auflage: 8'100 Ex.
 Preis: Abonnement Fr. 12.-,
 Layout: Schuwey! Wädenswil
 Unterstützungs-Abonnement: Fr. 25.-
 Druck: Arbeitszentrum am See, Wädenswil
so@spwaedenswil.ch, www.spwaedenswil.ch